

Die große Frage nach der Freiheit

Historikerin spricht über Revolution und Identität in Offenburg

OFFENBURG. Die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hat am 27. und 28. Juni im Salmen getagt. Beim Eröffnungsvortrag am Donnerstag sprach die Historikerin Sylvia Schraut über die „Historisch verankerte kommunale Identität in der Freieitsstadt“.

Kulturbürgermeister Hans-Peter Kopp stimmte die Gäste zur Begrüßung im Salmensaal auf die Historie des Ortes ein: „Da drüben stand Friedrich Hecker und hat seine revolutionären Forderungen verkündet, damals waren in diesem Saal über 800 Leute“. Das ehemalige Gasthaus in der Lange Straße, „Offenburgs Alteinstellungsmerkmal“, wie Kopp anmerkte, wurde später zur Synagoge umgebaut und 1938 von den Nationalsozialisten zerstört. Diese, nach Aussage der Kommissionsvorsitzenden Sabine Holitz, „Erinnerungsstätte von nationaler Bedeutung“ solle sich weiter entwickeln zu einem lebendigen Ort deutscher Demokratiegeschichte, europäischer Geschichte, aber auch zum Gedenken an die jüdische Gemeinde, erklärte Bürgermeister Kopp. Ganz neu habe die

Stadt dafür einen Zuschuss-Bescheid des Innenministeriums von über zwei Millionen Euro erhalten. 2022 soll das Haus in neuem Glanz erstrahlen, mit neuen Präsentationen zur Geschichte der Demokratie in Deutschland.

So wertgeschätzt wurde der Offenburgler Beitrag zur deutschen Demokratiegeschichte nicht immer. Einen Blick auf die wechselvolle unterschiedliche Interpretation der revolutionären Ereignisse bot der Vortrag von



Sylvia Schraut

FOTO: BARBARA PUPPE

Historikerin Sylvia Schraut, der deutlich mache, wie viel – je nach politischer Richtung – in die Geschichte hinein ge-deutet wird. In Offenburg habe die Schafung einer lokalen Identität mit Hilfe der Erinnerungskultur eine lange Tradition, in der die Ereignisse vom 12. September 1847 eine bedeutende Rolle spielen. Es waren Adolf und Marie Geck, die in ihrer Zeitschrift „D'r alt Offenburger“ 1899 zum 50. Jahrestag an die Badische Revolution von 1948/49 erinnerten und von da an in nahezu jeder Ausgabe die Geschichte aufgriffen. Damals, so erklärte Schraut, habe sich Geck und seine mit-schreibende Ehefrau Marie fest verwurzelt in der marxistisch-sozialistischen Interpretation des Scheiterns der Revolution erwiesen, habe aber Offenburg als lokales Zentrum in die sozialdemokratische Revolutionsgeschichte und Erinnerungskultur eingeschrieben und lokalen Revolutionären schriftstellerische Denkmäler gesetzt.

Der 50. Jahrestag der gescheiterten Revolution habe in der Geschichtswissen-

schaft keineswegs zu reger Forschungstätigkeit geführt, man konnte den Offenburgler Ereignissen nicht viel Positives abgewinnen. Die Offenburgler Versammlung sei eine freche Kriegserklärung der Zeitungsschreiber, „Banditentum und Plünderung der Kommunisten stehe nun bevor“, zitierte der Historiker Veit Valentini, der seit 1907 zur 1848er-Revolution publizierte, einen damaligen Parteifreund der Liberalen. Es sei auch den Gecks zu verdanken, die den persönlichen Mut der Revolutionäre unabhängig von den Ergebnissen schilderten, dass den sozialdemokratischen Revolutionären der 1890er-Jahre klar wurde: In Offenburg wurde revolutionäre Weltgeschichte geschrieben.

Bald nach Ende des Zweiten Weltkrieges habe der Offenburgler Oberbürgermeister Gustav Ernst 1947 angeregt, den 12. September festlich zu begehen. Weltgeschichte hätten die Verfasser der Offenburgler Forderungen jedoch nicht geschrieben, hieß es damals, sondern das Vorspiel eines Dramas, wertvoll blieben ihre Freiheitsforderungen dennoch. 1980 initiierte das Offenburgler Stadtar-

chiv eine Ausstellung, bei der es laut dem damaligen Stadtoberhaupt Martin Grüber darum gegangen sei, „nach jenen Männern zu spüren und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die dafür gekämpft haben, damit das deutsche Volk politisch und moralisch sein Leben und seine Ordnung selbst gestalten kann.“

Seit dem dreitägigen Offenburgler Freiheitstest im Jahr 1997 sei die Tradition des Revolutionsgedankens ins kommunale Gedächtnis eingebrannt. Die Stadt habe das Selbstbildnis der Freiheitstadt mit der dunklen Seite der Geschichte, der Ächtung von Freiheitsrech-ten, der Aufarbeitung der Verfolgung der Juden während des Nationalsozialismus verwoben. Der Rückblick in die Geschichte sei mit Orientierungsfragen der Gegenwart verbunden, es gehe immer wieder aufs Neue um die Frage, wie es mit der Freiheit heute bestellt ist, sagte Schraut.

Barbara Puppe

INFO

DIE KOMMISSION

Die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg versteht sich als wissenschaftliche Vereinigung verschiedener Disziplinen, Wissenschaft- und Kulturreinrichtungen. Sie hat die Aufgabe, Geschichte, Raum und Bevölkerung Südwestdeutschlands zu erforschen, wissenschaftliche Arbeiten auf diesen Gebieten zu fördern und die Ergebnisse zu verbreiten.